

Vorwort zur 7. Auflage

Die Herausgeber des »Therapiebuches« freuen sich, Ihnen 30 Jahre nach dem Ersterscheinen dieses Standardwerkes die umfangreich neubearbeitete 7. Auflage präsentieren zu dürfen.

Professor Thomas Brandt aus München hat die Herausgeberschaft für die 7. Auflage an Frau Professor Marianne Dieterich vom Klinikum Großhadern in München übergeben. Sie führt damit die Tradition fort, nach der einer der Herausgeber von der Universitätsklinik in München kommt.

Für diese Neuauflage wurden alle Kapitel umfangreich überarbeitet. Neu hinzugekommen sind im Sinne der Transitionsmedizin die Themen Neuropädiatrie und Neurogeriatrie. Andere Kapitel wurden thematisch neu ausgerichtet, wie zum Beispiel vaskuläre Malformationen, neurokutane Syndrome, Tinnitus oder Schlafstörungen. Wo es notwendig war, haben wir die Zuordnung einzelner Kapitel zu den Themenblöcken adaptiert.

Die Kapitel folgen erneut einem einheitlichen Konzept der Gliederung in Klinik, Verlauf, therapeutische Prinzipien, pragmatische Therapie, unsicher/obsolet, mit möglichst konkreten Therapieempfehlungen und Alternativen.

Unser besonderer Dank gilt den 157 hochkompetenten Autoren aus vielen Kliniken und Instituten. Herrn Dr. Karim Hajjar und Herrn Dr. Steffen Nägel von der Universitätsklinik für Neurologie in Essen danken wir für die Erstellung der beiden Register und Herrn Dr. Ruprecht Poensgen und seinem Team beim Kohlhammer Verlag, vor allem Frau Anita Brutler, für die kompetente redaktionelle Betreuung.

Essen, Hamburg, München im Herbst 2017

Hans-Christoph Diener

Christian Gerloff

Marianne Dieterich

Vorwort zur 6. Auflage

Dank der zahlreichen Leser, die dieses Buch regelmäßig in Klinik und Praxis nutzen, freuen wir uns, 24 Jahre nach Erscheinen der Erstauflage die komplett neu bearbeitete 6. Auflage vorlegen zu können. Professor Johannes Dichgans, Tübingen, einer der drei Gründungsherausgeber, hat nach seiner Emeritierung die Aufgaben als Herausgeber an Professor Christian Gerloff, Hamburg, übergeben. Johannes Dichgans hat das Strukturkonzept und die Kapitelgliederung entscheidend mitgestaltet. Als Vertreter der in dieser Zeit seltener werdenden Spezies eines »Generalisten« der Neurologie hat er durch sein sorgfältiges Lesen jedes Kapitels, mit seiner Kritik, seinen Fragen und Anregungen die Qualität der konkreten Aussagen zu Klinik, Verlauf, therapeutischen Prinzipien, pragmatischer Therapie und »unsicher/obsolet« verbessert. Christian Gerloff aus der Tübinger Schule führt diese Tradition des Herausgebers als kritischer Leser und Gutachter mit konstruktiven Verbesserungsvorschlägen konsequent fort. Wir danken den Autoren, alle Experten für ihr Gebiet, dass sie bereit waren, wenn sinnvoll, Erweiterungen und Revisionen ihrer Kapitel vorzunehmen. Unser Dank gilt auch den Autoren der letzten Auflage, die dieses Mal nicht mehr mit dabei sind.

Mehrere neue Kapitel wurden aufgenommen, so z. B. kranio-mandibuläre Dysfunktion, Apraxie, transiente globale Amnesie, Antikörper-assoziierte autoimmune Enzephalopathie, mitochondriale Erkrankungen, Hypophysentumore sowie ethische und rechtliche Aspekte in der Neurologie. Viele andere Kapitel wurden komplett neu geschrieben, nicht nur aktualisiert, oder bekamen eine neue thematische Ausrichtung des Schwerpunkts wie z. B. Neglekt und andere räumliche Orientierungsstörungen, Tropenkrankheiten (inklusive Parasitosen) oder seltene dysautonome Störungen. Die Zuordnung einzelner Kapitel zu Themenblöcken wurde, wo sinnvoll, verändert.

Unser besonderer Dank gilt den Autoren aus vielen Kliniken und Instituten, Dr. Julia Hoppe und Dr. Mathias Gelderblom für die Erstellung des Sachwortregisters, Katie Ogston für die sorgfältige Organisation der 6. Auflage vor Ort und Dr. Ruprecht Poensgen und Frau Kühnle Zerpa vom W. Kohlhammer Verlag für die hilfreiche und kompetente Betreuung.

München, Essen, Hamburg, im August 2012

Thomas Brandt

Hans-Christoph Diener

Christian Gerloff

Vorwort zur 3. Auflage

Die 2. Auflage 1993 war Ausgang für ein ebenso umfangreiches englischsprachiges Therapiebuch »Neurological Disorders: Course and Treatment«, Th. Brandt, L. R. Caplan, J. Dichgans, H.-C. Diener, C. Kennard (Eds.), Academic Press, San Diego, 1996. Diese 3., komplett überarbeitete deutsche Auflage enthält eine Fülle von neuen Anregungen und Erkenntnissen, die wir aus dem Diskurs mit unseren amerikanischen und englischen Kollegen gewonnen haben. Sie erscheint 10 Jahre nach der ersten mit einer etwas veränderten Gliederung der 97 Einzelkapitel und vielen neuen Autoren. Als neue Kapitel wurden aufgenommen: Neurosarkoidose, Creutzfeldt-Jakob-Erkrankung, Delir, palliative Therapie und Prinzipien motorischer Rehabilitation.

Das einheitliche Konzept der Kapitelgliederung in Klinik, Verlauf, therapeutisches Prinzip, pragmatische Therapie, unsicher/obsolet wird weitergeführt mit möglichst konkreten Therapieempfehlungen und Alternativen. Wo beurteilbar, wird die wissenschaftliche Evidenz der Wirksamkeit der Therapie im Abschnitt »Therapeutische Prinzipien« mit * markiert.

Im Abschnitt »Pragmatische Therapie« wird – noch nicht ganz durchgängig – die Qualität der Therapieempfehlung mit Buchstaben graduiert.

Wir sind unseren Fachkollegen dankbar für die gute Akzeptanz und Beurteilung der bisherigen Auflagen und freuen uns auch weiterhin über konstruktive Kritik. Der besondere Dank gilt wieder den Mitarbeitern unserer Kliniken und Herrn Dr. Heinz Beyer vom Kohlhammer Verlag.

München, Tübingen, Essen, im Frühjahr 1998

Th. Brandt

J. Dichgans

H.-C. Diener

Vorwort zur 1. Auflage

Die Erarbeitung der richtigen neurologischen Diagnose stellt einerseits dem Arzt eine Herausforderung von hohem intellektuellen Reiz, bedeutet andererseits für den Patienten stets die bange Frage nach Verlauf und Heilbarkeit. Erst die wirkungsvolle Behandlung von Krankheiten oder Symptomen rechtfertigt unser heutiges aufwendiges Gesundheitswesen und befriedigt im täglichen Bemühen. Hieß es noch vor 20 Jahren, die Neurologie sei eine Wissenschaft von interessanten, aber häufig unheilbaren Erkrankungen – übte damals noch die »Ästhetik der Diagnostik« die besondere Faszination aus –, so hat sich dies erfreulicherweise grundlegend geändert. Es wird immer reizvoller, die Therapie als eigentliche ärztliche Aufgabe in den Mittelpunkt zu stellen, und die therapeutische Leistungsfähigkeit entspricht in der Neurologie heute der Inneren Medizin. Als Beispiele sollen die Behandlung von Epilepsie, Meningitis, Morbus Parkinson, Kopfschmerz oder auch die als bestes Modell der Autoimmunkrankheiten erforschte Myasthenia gravis dienen.

Jedoch, wer wie wir als Neurologen über Jahre bei den häufig seltenen Krankheitsbildern unseres Faches nach einer bewertenden Zusammenstellung der therapeutischen Erfahrungen im internationalen Schrifttum gesucht hat, die Qual des meist unkontrollierten Handelns nach örtlicher Tradition auf meist schmaler, subjektiver Erfahrungsbasis durchlitten hat, wird verstehen, warum zwei sich neu orientierende Kliniken es unternehmen, das zur Behandlung neurologischer Erkrankungen Bekannte wertend zusammenzutragen. Wir haben es darüber hinaus vorgezogen, dies mit unseren eigenen Mitarbeitern zu tun und nicht auf die jeweils Erfahrensten im Lande als Autoren zurückzugreifen, sondern uns mit ihren Publikationen zu begnügen. Wir glaubten, so in der Diskussion vorort für den Leser einen einheitlichen Stil der Problemanalyse zu finden und in der redaktionellen Beratung mehr Wirkung zu haben. Dies geschah nicht, ohne die wenigen heute gängigen Werke in deutscher (Flügel, Jörg) oder englischer Sprache (Johnson, Rosenberg, Samuels, Wiederholdt) zu Rate zu ziehen.

Die Ordnung des Buches in Form von Großkapiteln problemverwandter Krankheitsbilder und Symptome, vor allem aber die möglichst einheitliche Gliederung der Einzeldarstellungen von Krankheiten soll je nach Bedarf unterschiedliche Lesarten erleichtern. Die Kapitel gliedern sich in:

- Klinik: Jedes Kapitel beginnt mit der Definition der Erkrankung, ihrer wichtigsten klinischen und diagnostischen Merkmale, da nur so Notwendigkeit und Art ärztlichen Eingreifens sinnvoll geplant werden können.
- Verlauf: Besonderer Wert wurde auf die Darstellung des Spontanverlaufs gelegt, da sich an ihm jede Therapie zu messen hat.
- Therapeutische Prinzipien: Soweit möglich, wurde der Pathomechanismus mit den sich daraus ergebenden therapeutischen Prinzipien unter Besprechung der heute wichtigsten Therapiestudien diskutiert.
- Pragmatische Therapie: Der eilige Leser kann sich, wie wir hoffen, rasch im Abschnitt pragmatische Therapie nach Art eines »Nachschlagewerkes« orientieren. Wir hielten es für sinnvoll, nicht nur die generischen Bezeichnungen anzugeben, sondern ein bis zwei Beispiele derjenigen Präparate, mit denen wir jeweils die größte Erfahrung haben. Dies schließt natürlich gleiche Qualifikation entsprechender Substanzen anderer Hersteller nicht aus.
- Unwirksam, obsolet: Wo möglich, insbesondere wenn durch Studien belegt, haben wir auf die Wirkungslosigkeit von Behandlungsversuchen in Stichworten hingewiesen, ohne hier eine Vollständigkeit der umfassenden Literatur anzustreben.

Wir haben uns bemüht, ein möglichst konkretes Therapiebuch der Neurologie zusammenzustellen und unterschiedliche Methoden für den Arzt in Klinik und Praxis beratend zu werten. Der Respekt vor diesem Projekt hat sich bei der Arbeit nicht vermindert. Wir sind uns vielmehr der Unsicherheit und der Unvollständigkeit z. B. im Grenzbereich zur Neurochirurgie, Kinderneurologie und Psychiatrie bewusst, vor allem aber der Kurzlebigkeit heute noch gültiger Vorstellungen. Die Herausgeber sind daher kritischen Lesern für Anregungen dankbar, um Schwächen und Irrtümer in späteren Auflagen ausgleichen zu können.

Unser besonderer Dank gilt den Mitarbeitern unserer Kliniken, die mit Sorgfalt die ihnen aufgetragenen Kapitel bearbeitet haben und der herausfordernden Kritik bei der redaktionellen Bearbeitung gelegentlich

besser wissend standgehalten haben. Dank auch Frau Dr. V. Schrader für die Erstellung des Registers und den Sekretärinnen beider Kliniken, die über 2 Jahre dieser Zusatzbelastung standhielten und auch dem Kohlhammer-Verlag, der uns die Herstellung des Buches in guter Kooperation mit den Herren Dr. Harlich Kübler und Dr. Heinz Beyer ermöglichte.

München, Tübingen, im Juli 1987

Th. Brandt

J. Dichgans

H.-C. Diener